

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie
Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel
Band: 43 (2002)
Heft: 3

Artikel: Eichstetten am Kaiserstuhl : ein Weg zukunftsfähiger Entwicklung
Autor: Mohr, Bernhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1088429>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eichstetten am Kaiserstuhl

Ein Weg zukunftsfähiger Entwicklung

Bernhard Mohr

Zusammenfassung

Das noch stark landwirtschaftlich geprägte Dorf Eichstetten am Kaiserstuhl hat sich eine ökologische, wirtschaftliche und soziokulturelle Entwicklung im Sinne der Lokalen Agenda 21 zum Ziel gesetzt. Die Voraussetzungen hierfür sind gut: Die Verwaltung ebnet den Weg zur Bürgerkommune, der Gemeinderat ist offen für Reformansätze, und die Bevölkerung beteiligt sich in Arbeitskreisen an Projekten nachhaltiger Entwicklung. Für laufende wie künftige Massnahmen ist eine (Ko)Finanzierung aus Förderprogrammen unabdingbar.

1 Einleitung

Die Nachhaltigkeitsdiskussion der neunziger Jahre ist abgeklungen. Ernüchterung macht sich breit über die mühseligen Fortschritte der vor zehn Jahren in Rio formulierten Agenda 21, nämlich einen Ausgleich zu finden zwischen den Erfordernissen der Umwelt, der Wirtschaft und der Gesellschaft als Voraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung. Ob die Folgekonferenz von Johannesburg vom Herbst 2002 neue Impulse bringt, muss abgewartet werden.

Gleichwohl hat das Postulat von Rio es vermocht, auf lokaler Ebene rege Initiativen entstehen zu lassen. Hier trifft der überwiegend programmatische und universell ausgerichtete Agenda-Gedanke auf mehr praxisorientierte und für den Bürger direkt erfahrbare nicht minder wichtige Reformansätze der einzelnen Länder. Zu nennen wäre das Bürgerschaftliche Engagement (BE) sowie die für den ländlichen

Adresse des Autors: Dr. Bernhard Mohr, Institut für Kulturgeographie, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Werderring 4, D-79085 Freiburg i. Br.

Raum – speziell in Baden-Württemberg – bedeutsamen Förderprogramme “Entwicklungsprogramm Ländlicher Raum” (ELR), “Marktentlastungs- und Kulturlandschaftsausgleich” (MEKA), “Projekt des Landes zur Erhaltung und Entwicklung von Natur und Umwelt” (PLENUM) u. ä.. Nicht selten kreuzen sich mehrere dieser Entwicklungslinien, die selbst wieder auf gewachsenen Strukturen aufbauen. Überschneidungen hier, Kopplungseffekte dort ergeben sich zwangsläufig.

Eine Balance zwischen bewährten und zukunftsorientierten Ansätzen zu finden, hat sich die Kaiserstuhlgemeinde Eichstetten vorgenommen. Sie greift die genannten Angebote auf und macht sie für das Dorf nutzbar. Im folgenden sollen erste umgesetzte Massnahmen sowie konkrete Vorhaben als Indikatoren dafür dienen, ob von einer zukunftsfähigen Entwicklung gesprochen werden kann. Es ist allerdings nicht möglich, alle Aktivitäten lückenlos aufzulisten.

2 Offenes und tragfähiges Umfeld

Zum Verständnis der aktuell ablaufenden Prozesse ist ein Überblick über die dörflichen Strukturen notwendig, denn hier wie anderswo knüpfen neue Aktivitäten sinnvollerweise an Bestehendes an. So lässt sich beispielsweise die klassische Dorferneuerung ebenso wie das soziale Engagement der Bevölkerung Agenda-gerecht fortschreiben. Bei Eichstetten kommt hinzu, dass es mehr als andere Gemeinden Agenda-affine Voraussetzungen besitzt: im soziodemographischen und siedlungsräumlichen Gefüge, insbesondere aber hinsichtlich der Rolle der Landwirtschaft im Erwerbsleben der Bevölkerung.

2.1 Kommunale Basis

Das 3100 Einwohner zählende Dorf liegt am Rande des Verdichtungsraumes Freiburg am Fusse des durch Sonderkulturen geprägten östlichen Kaiserstuhls. Fast die Hälfte seiner über 900 Auspendler (2001) hat das 15 km entfernte Oberzentrum als Ziel, wohin durch die Regio-S-Bahn eine hervorragende Anbindung besteht. Am Ort haben 700 versicherungspflichtig Beschäftigte einen Arbeitsplatz. Die Gemeinde überstand die Kommunalreform der 1970er Jahre unbeschadet, was im Hinblick auf eine überschaubare Dorfgemeinschaft vorteilhaft war und jetzt den Weg zur Bürgerkommune erleichtert (s. u.). Seit über 20 Jahren amtiert ein Bürgermeister, welcher zusammen mit dem Gemeinderat bürgerschaftliches Engagement schätzt und anregt und der ausserdem die Fördertöpfe des Landes kennt.

2.2 Vielseitige Landwirtschaft

Im Vergleich zu seinen Nachbargemeinden ist Eichstetten noch stark bäuerlich geprägt, nicht zuletzt wegen der Spezialisierung seiner rund 50 Haupt- und 140 Nebenerwerbsbetriebe auf die Sonderkulturen Wein sowie Obst und Gemüse. Das Rebland umfasst 41.8 %, der Gemüsebau rund 15 % und die Obstanlagen 2.6 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche (*Regionaldaten* 2001). Einen enormen Aufschwung hatte der Weinbau durch die Flurbereinigungen 1970–1975 genommen,



Abb. 1 Rebflurbereinigung Hättlinsberg 1975.

Photo: J. Stadelbauer

als zwei Grossverfahren (Abb. 1) nördlich des Dorfes das Rebareal von 95 ha auf 318 ha anwachsen liessen. Die danach vorgesehene Flurbereinigung Süd scheiterte am Widerstand der Winzer, für die neben anderen Gründen die gesunkenen Auszahlungspreise keinen Anreiz mehr darstellten (Steffens 2000, 236). Folglich bieten



Abb. 2 Eichstetten am Kaiserstuhl. Blickrichtung Nordost. Rebgrössterrassen im N, vielseitige Nutzung im S des Dorfes.

Photo: F. Ehret

die lössbedeckten Hänge um den Ort einen recht gegensätzlichen Aspekt: im Norden Grossterrassen mit hohen Böschungen und Rebmonokultur, im Süden kleinteilige, vielgestaltige Strukturen mit einem Wechsel von Rebland, Gemüseparzellen, Streuobst und wenigen Äckern (Abb. 2). Die letztgenannten Nutzungen dominieren in den rebfreien Tallagen. Für das im Flurbereinigungsgelände verloren gegangene Feld- und Gemüsebauareal fand man Ersatz auf dem Schwemmlössgürtel am Fusse des Kaiserstuhls, wo die Eichstetter Gemarkung Anteil an der Freiburger Bucht hat (Abb. 3).

Ein weiteres Merkmal der Eichstetter Landwirtschaft ist die Direktvermarktung der Erzeugnisse. Gemüse und Obst werden ab Hof oder durch Zufahrt, mehr noch auf den Bauernmärkten in Freiburg und Umgebung abgesetzt. Auf dem Freiburger Münstermarkt stellen die Eichstetter seit alters das grösste Kontingent mit derzeit rund 30 Beschickern. Auch der Wein wird zu einem beträchtlichen Teil selbst vermarktet. Unter den acht Weingütern hat das grösste eine Lagerkapazität von 2.5 Millionen Litern. Die 1924 gegründete Winzergenossenschaft, welche im Badischen Winzerkeller in Breisach ausbauen lässt, ist für die zahlreichen nebenberuflichen Kleinablieferer unentbehrlich.

Der hohe Stand der Direktvermarktung hängt mit der überdurchschnittlichen Verbreitung des Ökolandbaus zusammen. Ein Dutzend vornehmlich im Haupterwerb geführter Biobetriebe bewirtschaftet annähernd 19 % (150 ha) der landwirtschaftlich genutzten Fläche Eichstettens (Landesdurchschnitt: 4.8 %, 2001). Bio-Anbau gibt es hier seit 50 Jahren. Pionier war ein Junglandwirt, der in englischer Kriegsgefangenschaft über einen Mitgefangenen aus dem Osten Deutschlands von der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise erfuhr und diese nach seiner Rückkehr mit fünf Gleichgesinnten umsetzte. Aus weltanschaulichen



Abb. 3 Gemüsekulturen am Fusse des Kaiserstuhls im Anschluss an das Neubaugebiet des Unterdorfes.

Photo: B. Mohr

Gründen spaltete sich 1970 eine auf organisch-biologische Produktionsweise bauende Gruppe ab, die weiteren Zulauf erhielt; mit Fug und Recht darf Eichstetten als Gründungszelle von "Bioland" gelten. Im Dorf sind ausserdem Eco-vin-Betriebe und ein Ökobundhof vertreten.

2.3 Dorferneuerung versus Siedlungswachstum

Eichstetten war bis nach dem Zweiten Weltkrieg das grösste Dorf des Raumes mit nicht wenigen zentralörtlichen Einrichtungen. Es hatte bereits vor 200 Jahren eine ansehnliche Siedlungsfläche, wie der Gemarkungsplan von 1765 zeigt. Diese ist bis heute erstaunlich wenig gewachsen. Lediglich im Osten sind ein Wohn- und ein Gewerbegebiet, in den Seitentälern kleinere Ortserweiterungen hinzugekommen. Die Wohngebiete haben den Status von Dorfgebieten, d. h. landwirtschaftliche und handwerkliche Nutzungen sind erlaubt, was Zuzügler zu respektieren haben.

Parallel zu den moderaten Ortserweiterungen erfolgte eine durchgreifende "städtebauliche" Erneuerung, von der vor allem das Unterdorf profitierte. Im Zuge des "Dorfentwicklungsprogramms von 1983–1990" wurden mit Unterstützung des Landes 70 private Massnahmen durchgeführt, darunter solche, die die Erschliessung von mehr Wohnraum in leerstehenden oder mindergenutzten Gebäuden zum Ziel hatten. Von 1990–2001 stand aus dem "Landessanierungsprogramm" ein Fördervolumen von 9 Mio. DM zur Verfügung, wovon 30 private Massnahmen, der Rathausumbau, die Bahnhofssanierung, der Bau der Seniorenwohnanlage Schwanenhof u. a. bezuschusst wurden.

3 Handlungsfelder, aktuelle und künftige Entwicklungsmassnahmen

Für Eichstetten bedeutete der 1998 vollzogene Gemeinderatsbeschluss, eine Lokale Agenda zu erstellen, nichts umstürzend Neues, aber auch keine reine Fortführung von traditionellen Aktivitäten. Insbesondere wird jetzt die noch stärkere Beteiligung der Bürgerschaft und ihrer Arbeitskreise an der Gestaltung des dörflichen Lebensraumes eingefordert. Für Verwaltung und Gemeinderat hat dies einen gewissen Machtverzicht zur Folge. Dem Geschick des Bürgermeisters und eines Lenkungsgremiums obliegt es, Wünsche aufzugreifen sowie Projekte zu konkretisieren. Solche Vorhaben laufen nicht immer originär im Rahmen der Lokalen Agenda 21, stehen ihr aber inhaltlich nahe.

3.1 Bürgergemeinschaft und Schwanenhof

Nahezu zeitgleich mit dem Start der Lokalen Agenda 21 begann das erste "Landesprogramm zur Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements" (BE) in Baden-Württemberg. Eichstetten wurde 1997 mit seinem Konzept für eine betreute Wohnanlage Modellstandort in diesem Programm des Sozialministeriums und erhielt bis 2001 rund 80'000.– DM an Zuschüssen.



Abb. 4 Seniorenwohnanlage "Schwanenhof" im Zentrum des Unterdorfes mit der ortstypischen Toreinfahrt. Photo: B. Mohr

Für ältere und pflegebedürftige Menschen, die aus verschiedenen Gründen nicht mehr innerhalb ihrer Familien versorgt werden können, ist in der Mitte des Unterdorfes der Schwanenhof seniorengerecht umgebaut und erweitert worden (Abb. 4). In dem nach einem ehemaligen Gasthof benannten Gebäudekomplex stehen 17 betreute Wohnungen, Begegnungsräume sowie ein Bürgerbüro als Anlaufstelle für Hilfesuchende zur Verfügung. Die Wohnanlage ist im Eigentum einer Wohnungseigentümergeinschaft, hinter der sowohl Privatpersonen als auch die Gemeinde und die Winzergenossenschaft stehen; letztere hat ihre Verkaufsräume im Untergeschoss, wo ausserdem Geschäfte und ein Café zu finden sind. Nicht nur das Bau-, sondern auch das Betreuungskonzept ist in einem langjährigen Beratungsprozess zwischen Verwaltung, Gemeinderat und engagierten Bürgergruppen entwickelt worden. Nach dem Leitsatz: "Das Dorf übernimmt den Generationenvertrag" wurde 1998 mit der Bürgergemeinschaft Eichstetten e.V. ein eigener Trägerverein gegründet, dessen inzwischen über 400 Mitglieder sich zu einem beträchtlichen Teil aus dem ehemaligen Krankenpflegeverein rekrutieren. Die Trägerschaft ist also nicht wie sonst üblich von der Gemeinde übernommen oder einem Wohlfahrtsverband zugesprochen worden (Sozialministerium 2001, 99). Geschulte Mitglieder der Bürgergemeinschaft betreuen die Schwanenhofbewohner, aber auch andere Bedürftige im Ort teils ehrenamtlich, teils gegen Aufwandsentschädigung. Die Qualität ihrer Arbeit ist durch die Kooperation mit der Sozialstation Nördlicher Breisgau gesichert.

3.2 Von der Saatgutinitiative zur Stiftung “Kaiserstühler Garten”

Der Technisierung der Landwirtschaft und der einseitigen Auslese der Saatgutindustrie sind viele heimische Nutzpflanzen zum Opfer gefallen. Auch am Kaiserstuhl, wo vor 20–30 Jahren noch einige Samenbauern selbst Gemüse züchteten und Saatgut vermehrten, hat die Kulturartenvielfalt gelitten, ist in diesem Gunstraum aber immer noch bemerkenswert hoch.

In Eichstetten war man sich spätestens 1998 einig, eine Einrichtung zu schaffen, die der Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt und der Zucht regionaler Sorten dienen sollte. Ein Initiativkreis lud die im Nachbarort beheimatete Ministerin für den Ländlichen Raum ein und erwärmte sie für den Plan einer Machbarkeitsstudie, welche daraufhin mit Hilfe einer 50 %-igen Kofinanzierung durch das Land erstellt wurde. Im Rahmen des Agenda-Prozesses bildete sich der Arbeitskreis Saatgutinitiative mit Bauern, Gärtnern und Winzern – gleich ob konventionell, integriert oder biologisch wirtschaftend. Im Jahr 2001 hat die Initiative die Rechtsform einer Stiftung mit dem Namen “Kaiserstühler Garten” angenommen.

Die Stiftung verfolgt drei Arbeitsfelder: Im *Erhaltungszuchtgarten* – am oberen Ortsende gelegen – werden lokal und regional angepasste Nutzpflanzen am natürlichen Standort kultiviert; der Schaugarten ist zugleich Anziehungspunkt für Besucher der angegliederten *Ländlichen Akademie*, die der Aus- und Fortbildung dient sowie eine Multiplikatorfunktion gegenüber der Öffentlichkeit besitzt. Im künftigen Pavillon am Bahnhof oder im offenen Atrium inmitten der Zuchtgärten für Gemüse bzw. Obst und Beeren – letzteres ein gefördertes Projekt der Lokalen Agenda 21 – können Besuchergruppen informiert werden. Die *Vermehrung des Gemüsesaatgutes* erfolgt arbeitsteilig auf derzeit 16 Höfen, wird dann gemeinsam aufgearbeitet und vermarktet (Abb. 5).



Abb. 5 Züchtung und Vermehrung von Saatgut im Rahmen der Eichstetter Saatgutinitiative.
Photo: B. Mohr

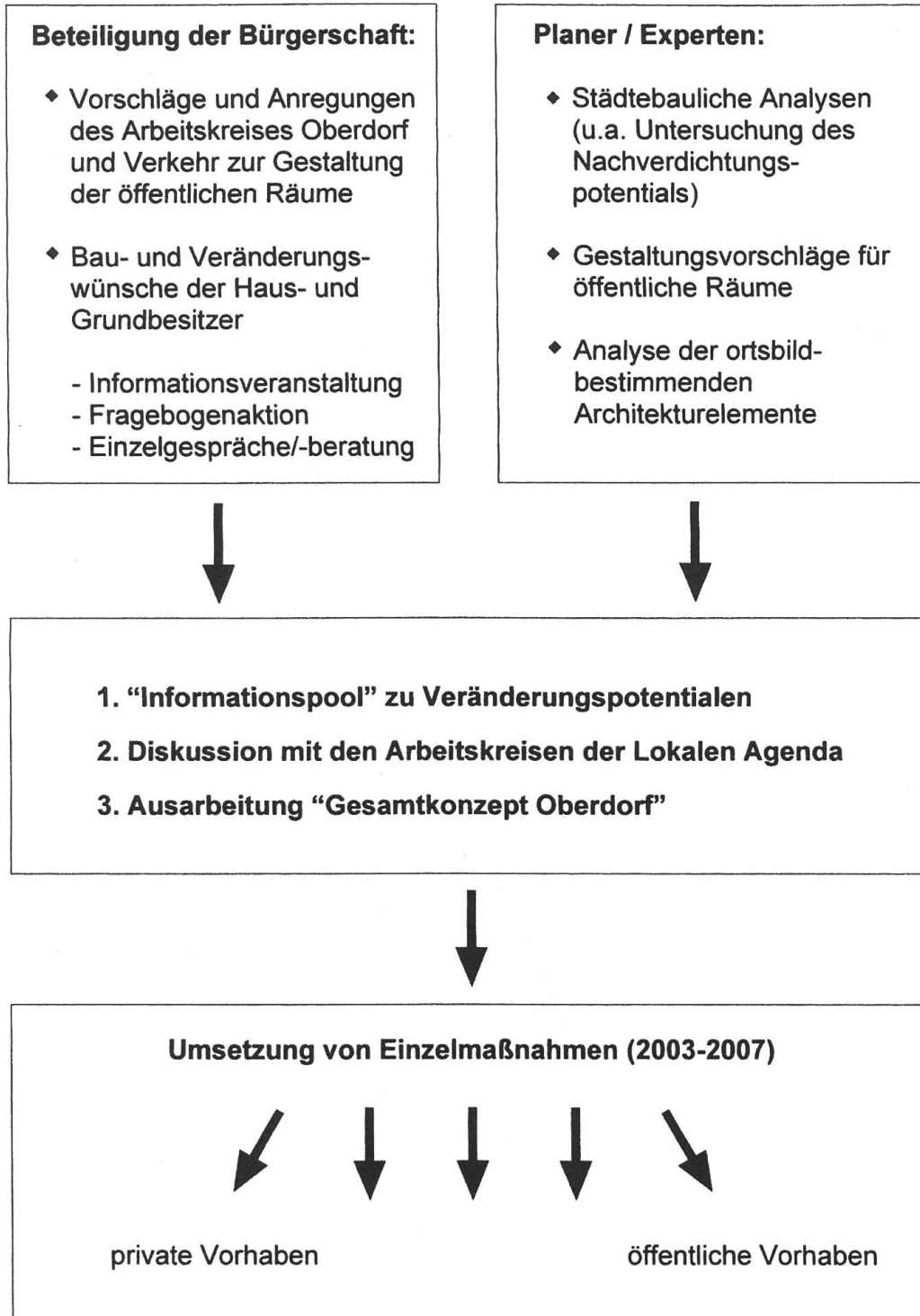
3.3 ELR-Antrag für das Oberdorf

Während sich im sanierten Unterdorf die kommunalen Infrastrukturen, die Geschäfte, Verkehrseinrichtungen und Handwerksbetriebe konzentrieren, ist das Oberdorf weiterhin bäuerlich bestimmt. Auslaufende Betriebe haben freilich manchen Leerstand hinterlassen. Allgemein wird ein gewisses Gefälle zwischen Unter- und Oberdorf empfunden. Nach einer Informationsveranstaltung und einer Bürgerbefragung formulierte der Arbeitskreis "Oberdorf" Vorschläge zur Gestaltung des öffentlichen Raumes wie zur Lösung des Parkplatzproblems. Inzwischen sind strukturverbessernde Massnahmen unter Berücksichtigung der ortstypischen Bausubstanz als Förderungsantrag im Rahmen des "Entwicklungsprogramms Ländlicher Raum" eingereicht worden. Wie Abb. 6 zeigt, ist bei diesem Projekt die Agenda-übliche Vorgehensweise eingehalten worden. Falls ein positiver Bescheid vom baden-württembergischen Landwirtschaftsministerium erfolgt, fliessen von 2003 bis 2008 ca. 1 Mio. Euro Fördermittel ins Oberdorf. Ebenfalls im Rahmen des ELR-Programms ist der Bau eines Pavillons am Bahnhof vorgesehen. Er soll mehrere Funktionen erfüllen: als Veranstaltungs- und Ausstellungsraum mit Infotafeln zu den Entwicklungsaktivitäten des Dorfes, als Bauernmarkt zur Unterstützung der an sich schon regen Selbstvermarkterszene und ähnliches. Eine Eigenbeteiligung von 150'000.– Euro hat der Gemeinderat für den Bau bereits bewilligt.

4 Ausblick

Mitte 2002 ist der Kaiserstuhl in das "Projekt des Landes zur Erhaltung und Entwicklung von Natur und Umwelt" aufgenommen worden. Das neue PLENUM-Gebiet trägt den Namen "Naturgarten Kaiserstuhl", womit das enge Nebeneinander intensiver Landnutzung und schutzwürdiger Biotope angedeutet wird. Ziel ist ein Landschaftsschutz, der durch naturverträgliche Bewirtschaftung die überkommene Kulturlandschaft sichert. Das Land Baden-Württemberg stellt von 2003 bis 2009 jährlich 400'000.– Euro an Fördermitteln zur Verfügung, die Kofinanzierung durch Landkreis und Gemeinden liegt bei 30 % der Projektkosten. Auf Eichstetten würden bei voller Ausschöpfung rund 50'000.– Euro/Jahr an Zuschüssen entfallen. An Projekten mangelt es nicht. So sollen die 2001 eingerichteten Natur- und Kulturlehrpfade von der eigenen in die Nachbargemarkungen fortgeführt werden. Diese Pfade und ein Themenweg im Ort werden derzeit für "Führungen durch Natur und Kultur zur Integration behinderter und älterer Mitbürger" aufbereitet. Das Vorhaben ist wie schon zahlreiche andere beim Landeswettbewerb "Konkrete Projekte zur Lokalen Agenda 21" als förderungswürdig ausgewählt worden.

**Entwicklungsmaßnahmen mit einem mehrjährigen
Umsetzungszeitraum
Schematischer Ablauf am Beispiel Eichstetten - Oberdorf**



Quelle: Forschungsgruppe Stadt + Umwelt: Entwicklungsprogramm Ländlicher Raum. Gemeinde Eichstetten am Kaiserstuhl (2002)

Abb. 6 Entwicklungsmaßnahmen im Oberdorf von Eichstetten.

5 Fazit

Gilt anderswo die Lokale Agenda 21 als lästige kommunale Zusatzaufgabe, so wird sie in Eichstetten als Chance begriffen und mit Überzeugung umgesetzt. Genutzt werden dabei alle sich bietenden Fördermöglichkeiten, auch wenn manche Anträge erfolglos bleiben oder ein eher bescheidener Zuschuss fließt. Auf dem Wege der Projekterstellung und -durchführung kann es gelegentlich hektisch werden. Eine Konsolidierungsphase wäre nicht von Nachteil.

Einen neuerlichen Aufschwung erlebt das im regen Vereinsleben bereits verwurzelte bürgerschaftliche Engagement – natürlich nicht bei der gesamten Einwohnerschaft, aber doch in einem sehr grossen Kreis. Bürgerbeteiligung an Planungs-, Entwicklungs- und Gestaltungsentscheidungen steht allen offen. Der angestrebte und von der Agenda 21 als Nachhaltigkeitsaspekt empfohlene Weg zur Bürgerkommune, d. h. die dauerhafte und mitverantwortliche Übernahme von öffentlichen Aufgaben durch die Bürgerschaft, wird hier ernst genommen.

Literatur und Quellen

Forschungsgruppe Stadt + Umwelt 2002. *Entwicklungsprogramm Ländlicher Raum. Gemeinde Eichstetten am Kaiserstuhl*. Ludwigsburg, 1–10.

Regionaldaten des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg 2002. *Landwirtschaftlich genutzte Fläche von Eichstetten a. K.: 1979, 1991, 1999, 2001*. Stuttgart.

Sozialministerium Baden-Württemberg (Hrsg.) 2001. *Bürgerland Baden-Württemberg*. Stuttgart, 1–140.

Steffens Th. (Hrsg.) 1996 / 2000. *Eichstetten. Die Geschichte eines Dorfes*. Eichstetten, Bd. 1: 1–359, Bd. 2: 1–376.